

# Die Auferstehung der analogen Fotografie

Lange geliebt, fast vergessen, und nun erlebt sie einen Boom wie früher: Die analoge Fotografie ist zurück. Wie Ostschweizer Fotofachgeschäfte und Fotografen eine Liebhaberei am Leben halten, die sogar Stars wie Roger Federer oder Granit Xhaka überraschen.

Raphael Rohner

Ein Montagmorgen im Keller des Fotofachgeschäfts Foto Lautenschlager in der Stadt St. Gallen. Jeanette Blum, diplomierte Fotofachfrau und Laborantin, steht an einer grossen Maschine und bereitet mehrere kleine Blechdosen für den nächsten Arbeitsschritt vor. Es riecht nach Chemie. Blum lächelt und sagt: «Dass wir plötzlich wieder so viele Filme entwickeln müssen, hätten wir nicht gedacht. Lange dachten wir, es sei vorbei damit.»

Nach dem Aufkommen der digitalen Fotografie um die Jahrtausendwende fotografierten immer weniger Menschen mit Film. Die alten Kameras gerieten in Kellern und Estrichen in Vergessenheit, wo sie ihr Dasein fristeten. Der Verkauf von Fotofilmen brach zusammen. Grosshändler wie Coop und Migros stellten zuerst ihre eigenen Fotoservices ein, dann schlossen sie ihre Fotolabors in den Filialen. Schliesslich verschwanden Fotofilme ganz aus dem Sortiment. Doch seit einigen Jahren sind sie wieder gefragt denn je: Fotofilme von Kodak, Fuji, Agfa und Ilford. Die bunten Schächteli türmen sich hinter dem Verkaufstresen des Fotoladens.

## An alter Technik festgehalten

Während nach und nach fast alle anderen Fotofachgeschäfte in der Stadt St. Gallen und in der Region ihre Entwicklungsmaschinen ausrangierten, hielt man bei Foto Lautenschlager daran fest: «Wir brachten es nicht übers Herz, unsere alten Maschinen einfach zu entsorgen», erinnert sich Unternehmerin Alice Lautenschlager, die das gleichnamige Fotofachgeschäft in der dritten Generation führt.

Man habe über mehrere Jahrzehnte sehr treue Kunden gehabt, die teilweise dem Trend der Modernisierung getrotzt und weiterhin mit Fotofilm fotografiert hätten. Darunter seien namhafte Künstler oder Privatpersonen, die einfach nicht warm wurden mit der digitalen Fotografie, sagt Lautenschlager mit einem geheimnisvollen Lächeln. Auch Lernende werden im Fotofachgeschäft noch immer an den alten Maschinen ausgebildet.

Auch Jeanette Blum hat den Rückgang der Aufträge im Fotolabor zu spüren bekommen: «Früher mussten wir in Schichten arbeiten, um die Filme rechtzeitig entwickeln zu können, dann war lange nur noch so viel los, dass es ausreichte, die Maschine einmal in der Woche einzurichten.» Heute sei das jedoch wieder anders. Weil das Fotogeschäft durchgehalten habe, seien sie heute eines der letzten Labore, die einen Fotofilm zeitnah in Papierabzüge oder digitale Bilder umwandeln können. Dennoch seien es nie mehr so viele Filme wie damals,

sagt Blum und fädelt wieder einen belichteten Film ein.

Dann klingelt es an der Tür und eine knapp 20-jährige Frau tritt ein. Sie möchte einige Rollen Film entwickeln lassen, die sie auf einer Reise belichtet hat. Die Entwicklung für eine einzelne Filmrolle kostet inklusive Scans rund 20 Franken. Dazu kommen noch die Kosten für Papierabzüge, falls gewünscht, erklärt Alice Lautenschlager der jungen Frau. Diese bestellt gleich das Gesamtpaket: «Diese Bilder bedeuten mir sehr viel. Es sind Erinnerungen an eine wunderbare Zeit. Das darf schon etwas kosten.»

Das Fotografieren mit Film ist bei jungen Menschen sehr beliebt. Praktisch alle Elektronikhändler haben wieder Fotofilme wie Kodak Gold oder Ilford HP5 im Angebot. In Grabs in einem unscheinbaren Lagerhaus werden die Filme aus den jeweiligen Produktionsländern aus den Kartons auf Paletten ausgepackt und für den Versand an die Geschäfte neu verpackt.

Der Geschäftsleiter des Distributionsunternehmens heisst Matthias Wahl, so wie die Firma, die er und sein Bruder Andreas von ihrem Vater übernommen haben. Das Unternehmen besteht seit 55 Jahren und hat die Geschichte der Fotografie hautnah miterlebt. Matthias Wahl steht vor Regalen voller bunter Verpackungen mit den bekannten Markennamen wie Kodak, Polaroid, Ilford, Fujifilm und Agfaphoto.

## Analoger Fotofilm begeistert junge Menschen

Zuversichtlich stimmt Wahl auch, dass junge Menschen wieder Freude an analogen Kameras gefunden haben: «Wir erleben einen Boom der analogen Fotografie und merken das auch an den Bestellungen deutlich», sagt der Ökonom.

Wahl führt durch sein Lager, in dem Bestellungen von Grosskunden und Fachgeschäften vorbereitet werden. Auf einer Palette stehen 2000 Einwegkameras von Kodak. Die Kameras sind in rot-gelben Kartons verpackt. Wahl

steht daneben und sagt: «So eine Palette hält normalerweise etwa eine Woche. Aber das ist noch nichts im Vergleich zu den Instax-Produkten der Firma Fujifilm!» Das Fotounternehmen aus Japan hat nie aufgehört, analoge Fotofilme und Kameras herzustellen. Gleichzeitig hat Fujifilm die Fotografie weiterentwickelt und eine Art Polaroid-Ersatz auf den Markt gebracht.

Wahl zeigt auf die Stapel von Kartons, die für den Versand bereitliegen: «Fujifilm-Instax-Produkte laufen mit Abstand am besten. Die Leute fotografieren mit Film und haben die Bilder sofort physisch in der Hand. Das macht die Faszination aus.» Ebenso ist es mit einigen Geräten möglich, digitale Bilder vom Smartphone als analoges Foto drucken zu lassen. Preiswert seien die Bilder nicht, sagt Wahl, doch die Erinnerung sei mehr wert als das Geld. Wahl zeigt auf eine Preisliste aus den 1970er-Jahren und sagt: «Die Preise für eine Rolle Ilford FP4 und HP5 haben sich vervierfacht.» Im Vergleich zu den

Preisen in den 1990er-Jahren seien die Preise heute mehr als doppelt so hoch. Auch das Angebot sei kleiner geworden: «Früher gab es eine grössere Auswahl. Heute hat sich das Angebot auf eine Nische konzentriert», sagt Wahl.

## Boom sorgt für Lieferengpässe

Die Firma Wahl handelt nicht nur mit Fotofilmen, auch Digitalkameras, Objektive und Haushaltsgeräte stehen in den Regalen. Dennoch sei die Nachfrage nach Fotofilmen ungebrochen: «Die analogen Fotofilme machen noch immer über 10 Prozent unseres Umsatzes aus», sagt Wahl. Die Nachfrage sei teilweise grösser als das Angebot: Die Hersteller waren auf diesen Aufschwung schlicht nicht vorbereitet und kommen mit der Produktion nicht mehr nach. Die Folge sind Lieferengpässe über mehrere Wochen und Monate.

Wahl zeigt auf einige leere Stellen in den Regalen und sagt: «Wir warten seit über einem Jahr auf bestellte Dia-



Im Labor des St. Galler Fotofachgeschäfts Lautenschlager werden wieder täglich Fotofilme entwickelt. Bild: Raphael Rohner





Ob mit Erbstücken oder mit neuen Kameras: Viele junge Menschen entdecken die analoge Fotografie wieder. Bild: Raphael Rohner



Otto Baumgartner repariert seit über 60 Jahren Rolleiflex-Kameras und denkt noch lange nicht ans Aufhören.

Bild: Raphael Rohner



Analoge Fotografien halten emotionale Momente auf ihre ganz eigene Art fest. Granit Xhaka beim Torjubel. Bild: Samy Ebnetter

filme aus Japan. Auch bei Polaroid wird unsere Liste mit offenen Bestellungen immer länger.»

Um die Jahrtausendwende steuerte Polaroid auf die Insolvenz zu. Filmfabriken wurden abgerissen, Mitarbeiter entlassen, Maschinen verschrottet. Niemand glaubte damals daran, dass die Filme wieder in Mode kommen würden. Der Wiener Unternehmer und Tüftler Florian Kaps erkannte das Bedürfnis der Menschen, Polaroidfotos zu schiessen, und versuchte mit dem «Impossible Project», die alten Maschinen wieder in Betrieb zu nehmen, um erneut Filme für die Abermillionen noch vorhandenen Kameras herzustellen.

Schliesslich gelang es Kaps, in den Niederlanden ein Werk in Betrieb zu

nehmen und einige der bekannten Filme wieder herzustellen. Matthias Wahl zeigt auf das volle Lager der aufgestellten Filme und sagt: «Dieser Niedergang und diese Auferstehung sind schon irgendwie magisch. Die Menschen suchen nach einer Art Gegenwelt zur schnellen digitalen Fotografie. Die Bilder sind halt ehrlich und nicht perfekt.»

#### Wertvolle Erinnerungen haben ihren Preis

Die nicht perfekten Bilder haben ihren Preis. Ein echtes Polaroid-Foto kostet gut und gerne vier Franken. Denn in eine Filmkassette passen lediglich acht Fotos. Das kostet im Einzelhandel bis zu 32 Franken. Günstiger sind dagegen Bilder aus dem japanischen Pendant:

Zwischen einem und drei Franken kostet ein Bild aus einer Instax-Kamera. Bei herkömmlichen Fotofilmen liegen die Kosten je nach Film, Entwicklung und Verarbeitung zwischen fünf und dreissig Franken pro Film.

Kosten, die es absolut wert sind, sagt der 35-jährige Fotograf Samy Ebnetter aus Degersheim. Ebnetter arbeitet unter anderem für die Schweizer Fussballnationalmannschaft und fotografiert oft mit Film. Er schwärmt: «Da muss man sich bei jedem Bild ganz genau überlegen, ob man wirklich abdrückt oder nicht. Das beruhigt.»

In der heutigen Zeit sei alles schnell, schnell, und man nehme sich weniger Zeit, wirklich an einem Ort zu sein. Die analogen Kameras müsse man selber

einstellen, und man brauche ein gewisses Mass an Können für ein gelungenes Bild. «Es ist eine Art Digital Detox, die man bewusst macht. Man muss auf die Fotos warten und sieht die Resultate erst einige Tage, nachdem man die Bilder gemacht hat. Dafür ist die Freude umso grösser», sagt der Fotograf.

#### Fussballstars und Roger Federer sind begeistert

Wenn Ebnetter die Fussballstars fotografiert, seien diese oft überrascht, dass sie die Bilder nicht sofort anschauen können. Auch Roger Federer stand schon vor Ebnetters Kamera: «Federer war überrascht, dass es die Fotografie mit Film immer noch gibt.» Ebnetter sei Federer bei einer Produktion eines Werbespots begegnet und dieser sei fasziniert gewesen von der alten Kamera, einer grossen schwarzen Mittelformatkamera, einer Mamiya RZ67.

Diese Faszination für alte Kameras zeigt auch ein Blick in die Brockenhäuser in der Ostschweiz. Fast jedes Brockenhaus bietet analoge Kameras an. Oft liegen wahre Schätze für einen Spottpreis in den Regalen, denn für alte Kameras ist ein regelrechter Markt entstanden. Das sieht auch das Fotofachgeschäft Lautenschlager in St.Gallen und handelt wieder mit alten Kameras: «Viele junge Menschen suchen nach einem Gerät, mit dem sie Emotionen verbinden. Es muss sich gut anfühlen und den Charakter widerspiegeln», sagt Lautenschlager.

Die Krönung dieses Gefühls ist für viele Fotografen der Besitz einer Leica. Das Fotogeschäft in St.Gallen hat deshalb diese Marke ins Sortiment aufgenommen und hat Kunden von überall her. Die Kameras aus Deutschland werden neu für mindestens 5800 Franken angeboten, gebraucht steigen die Preise stetig. War eine Leica M6 vor etwa sechs Jahren noch für rund 600 Franken zu haben, bezahlt man heute für eine gebrauchte sicher das Vierfache. Die Kameras aus Wetzlar gelten als besonders widerstandsfähig, ihre Linsen als die schärfsten der Welt. Dass viele Menschen ihre alten Kameras wieder in Betrieb nehmen, bringt aber auch eine Herausforderung mit sich: Immer weniger Menschen können die feinmechanischen Apparate reparieren.

#### Kameramechaniker werden rar

Bis vor rund einem Jahr hat Leica die Fotoapparate in einer Werkstatt in Nidau selber repariert. Die Reparaturdauer betrug rund eine Woche. Doch nun müssen Kunden für ihre alten Kameras Wartezeiten von bis zu sechs Monaten und mehr in Kauf nehmen. Der Leiter des Kundendienstes, Fabian Scherler, erklärt diese Wartezeiten: «Wir glauben, dass der analoge Fotoboom abflaut. Eine Zeit lang kamen bis zu 15 Kameras pro Woche von Kundinnen und Kunden, die sie gebraucht gekauft hatten. Inzwischen ist diese Zahl stark zurückgegangen. Wir versuchen, die Reparaturaufträge so schnell wie möglich abzuwickeln.» Die Apparate würden alle nach Deutschland geschickt, wo die Reparatur im Schnitt rund 107 Tage dauere, sagt Scherler. In Nidau könne man nur noch wenige Reparaturen selber ausführen. Der Mechaniker sei kürzlich pensioniert worden und auf die alten Apparate werde nicht mehr gesetzt.

Anders sieht das der Mechaniker Otto Baumgartner aus Wädenswil. Trotz seines hohen Alters von 87 Jahren repariert er in seiner kleinen Werkstatt noch immer alte Fotokameras. «Ich werde Kameras reparieren, bis ich nicht mehr kann», sagt er, während seine Frau hinter ihm mit der Schreibmaschine Rechnungen tippt. Gerade ist wieder eine Kamera angekommen, die ein jun-

ger Fotograf von seinem Grossvater bekommen hat. Baumgartner nimmt die Kamera in die Hand und fragt, was sie denn habe. Seine Frau blickt auf und sagt: «Nur eine Revision, mehr nicht.» Baumgartner freut sich: «Junge Menschen erfreuen sich wieder an der Mechanik dieser kleinen Meisterwerke der Technik. Es ist einfach etwas ganz anderes, mit einer Rolleiflex zu fotografieren als mit einem Telefon.» Baumgartner repariert seit über 60 Jahren Kameras der Marke Rolleiflex, die ebenfalls aus Deutschland stammt. Für den Mechaniker, der früher Angestellter und Lehrling hatte, kommt der aktuelle Boom jedoch zu spät: «Jetzt kann ich keine neuen Lehrlinge mehr ausbilden. Aber Reparieren geht noch.»

#### Analoge Fotografie soll niemals sterben

Auf die Frage, ob der Boom tatsächlich schon wieder vorbei ist, antworten die Protagonisten unterschiedlich. Für die junge Fotografin fängt er erst an: «Meine Freunde wollen alle auch analog fotografieren und suchen schon überall nach Kameras. Dann kann man nämlich sein Smartphone einfach zu Hause lassen, wenn man weggeht.» Im Fotolabor sagt Jeanette Blum: «Wir hätten Kapazität, mehr Filme zu entwickeln – wir wissen ja noch, wie man grosse Mengen verarbeiten kann.»

Lieferant Matthias Wahl sagt: «Ich glaube, dass wir den Höhepunkt erreicht haben. Aber ich bin auch nicht böse, wenn ich mich täusche und es möglichst lange auf diesem Niveau weitergeht.» Der Fotograf Samy Ebnetter hofft, dass die Filmfotografie noch viel populärer wird: «Fotografien sind unsere Erinnerungen. Ein winziges Zeichen, dass man existiert hat. Dieses Gefühl, dass etwas so Schönes so langsam geht, ist ansteckend. Ich wünsche mir, dass Film niemals verschwindet und dass mehr Menschen diese Freude teilen.»

#### Preiswerte Kameras finden

Fragen Sie in Ihrem Umfeld nach: Oft haben **Familienmitglieder oder Bekannte** irgendwo alte Fotoapparate von früher herumliegen, mit denen am Ende sogar die eigene Familiengeschichte festgehalten wurde. Diese Geräte benötigen meist nur eine kleine Revision und sind dann wieder für Jahre, wenn nicht sogar für Jahrzehnte bereit, die schönsten Erinnerungen festzuhalten.

Oft werden bei Hausräumungen ganze Fotoausrüstungen ins Brockenhaus gebracht. Wer regelmässig durch **Brockenhäuser** streift, kann mit etwas Glück eine alte Leica oder eine Rolleiflex finden. Auch auf Flohmärkten findet man fast immer gebrauchte Fotokameras und Zubehör. Hier gilt: Früh hingehen und genau hinsehen!

**Alte Fotogeschäfte** verkaufen oft Kameras im Auftrag ihrer Kundinnen und Kunden. Manchmal ergeben sich durch zufällige Begegnungen Gespräche, die dazu führen, dass man so zu einer gepflegten «alten» Kamera kommt, die man dann noch Jahrzehnte nutzen kann. In Japan gibt es sogar darauf spezialisierte Fotoläden, die ausschliesslich mit alten Fotoapparaten handeln. Hier werden sogar wieder Lehrlinge ausgebildet.

Viele Menschen verkaufen ihre gebrauchte Fotoausrüstung auf Plattformen wie **Tutti, Anibis, Fotoflohmarkt oder Ricardo**. Es gibt aber noch viele weitere Websites, die Kameras zu fairen Preisen verkaufen. Foto Zumstein in Bern zum Beispiel verkauft nur geprüfte Ware mit Garantie. (rar)